



Bezeichnungen  
von Friedhofsalleen  
als Gegenstand  
der onomastisch  
fundierten  
Untersuchungen

**PIOTR A. OWSIŃSKI**

**Abstract** Der vorliegende, als Pilotprobe konzipierte Beitrag ist eine onomastisch geprägte Untersuchung der Motivierung von Friedhofsalleennamen, die innerhalb der Friedhofsmauern in Busko-Zdrój, in der Heiligkreuz-Woiwodschaft (Polen), im Gebrauch sind. Den Ausgangspunkt der vorliegenden Erörterungen bildet die Annahme, dass die Struktur eines Friedhofs als Nekropole dem öffentlichen Raum einer Stadt ähnelt, in dem die Straßen- und Platznamen seit Jahrhunderten ihre Anwendung finden. In Anlehnung an die Ergebnisse der sowohl historischen als auch synchronen Analysen der Systeme von Hodonymen und Agoronomen in den konkreten Städten wird der Versuch unternommen, die Bezeichnungen für Friedhofsalleen (Nekrohodonyme) im Kontext der städtischen Realität sowie aus der Perspektive des in der Sprache eines Kulturkreises ausgedrückten Weltbildes zu interpretieren. Anhand der Schlüsse aus den Analyseergebnissen lassen sich die Konzeptualisierung der Wirklichkeit sowie die Produkte dieser Weltkonzeptualisierung erkennen. Die Untersuchung beweist eindeutig, dass die Friedhofsalleennamen die gleichen Funktionen erfüllen können, die den städtischen Hodonymen und Agoronomen zugeschrieben werden.

**Keywords** Onomastik, Hodonyme, Alleen, Friedhof, sprachliches Weltbild, Busko-Zdrój

## 1. Einleitendes

Das unabwendbare Lebensende und das kürzere oder längere Hinscheiden faszinierten die Menschheit einer jeden Kultur und eines jeden Sprachkreises (z. B. Altes Ägypten, Antikes Griechenland, Perserreich, Etrurien oder *Imperium Romanum*). Darauf verweist beispielsweise Kerrigan (vgl. 2009: 47–73), dem zufolge die Andersartigkeit des Lebens einer jeden Zivilisation auch im Abschied davon zum Vorschein kommt. Die Trauerfeiern werden zum Teil der Lebensrituale der einzelnen Gesellschaften erhoben, in deren Tradition sie tief verwurzelt sind. Dadurch wird dem Tod sein öffentlicher und zugleich politischer und gesellschaftlicher Aspekt verliehen: Sowohl die Gesellschaft als auch der Staat als soziale Phänomene bleiben meistens

bestehen und funktionieren ununterbrochen, obwohl die Individuen jeden Tag sterben. So ist eben der übliche Lauf der Dinge.

Einen ähnlichen Standpunkt vertritt ebenfalls Gawel, die die mit dem Tod zusammenhängenden kulturbedingten Erscheinungen noch mit der These über deren Ausdruck im Denken und im Sprachgebrauch zutreffend ergänzt:

Das Sterben und der Tod spielen eine wesentliche, kulturprägende Rolle im Leben aller Gemeinschaften und die kulturspezifischen Konzeptualisierungsmuster, die unsere Einstellung zum Tod zum Ausdruck bringen, verweisen auf zentrale Werte, die im jeweiligen Kulturkreis realisiert werden. Diese Konzeptualisierungsmuster, welche die Vorstellungen der jeweiligen Sprach- und Kulturgemeinschaft über eines der wichtigsten existentiellen Themen widerspiegeln, haben Einfluss auf den öffentlichen und privaten Sprachgebrauch. [...] Die Unabwendbarkeit des Todes gehört zu den wichtigsten existentiellen Erkenntnissen der Menschheit. Die Art und Weise, wie die Todeserfahrung in der jeweiligen Kultur konzeptualisiert und versprachlicht wird, kann als Visitenkarte dieser Sprach- und Kulturgemeinschaft betrachtet werden. (Gawel 2020: 207)

Mit dem Tod verbindet sich der Friedhof, der als Ort definiert wird, wo die Toten begraben werden (vgl. DUDEN 2021). Die Archäologie beweist unzweideutig, dass die Begräbnisstätten in ihren verschiedensten Formen (u. a. Katakomben<sup>1</sup>, Mausoleen<sup>2</sup>, Felsnekropolen<sup>3</sup> und Friedhöfe mit traditionellen Begräbnisplätzen) eine lange Geschichte hinter sich haben.

In Anlehnung an Ariès (vgl. 2011: 473–474, 489–492), Kerrigan (vgl. 2009: 172–175) und Lewicka (vgl. 2017: 31–52) sei anzumerken, dass uns die antike Geschichte gerade dank jenen differenten Friedhöfen und Gräbern bekannt ist, z. B. die ägyptischen Pyramiden<sup>4</sup>. Aus diesem Grund darf ihre Rolle in

<sup>1</sup> U.a. Katakombe Marcellinus und Petrus an der Via Labicana in Italien oder Katakomben von Odessa in der Ukraine.

<sup>2</sup> U.a. Taj Mahal in Indien oder Anıtkabir in der Türkei.

<sup>3</sup> U.a. Felsnekropole von Myra in der Türkei oder Nekropole Bet Sche'arim in Israel.

<sup>4</sup> Zusammen mit den Toten wurden auch die ihnen gehörenden, verschiedenen, besonders wichtigen Gegenstände begraben, dank denen man heute den Einblick

der Kreierung unserer Vision der alten Zeiten nicht unterschätzt werden. Im Mittelalter dagegen schrumpften die von der Ortschaft entfernten und von dem Lebensraum der Lebendigen abgetrennten Begräbnisstätten. Die Anderen verschwanden wiederum überhaupt. Die Ursache eines solchen Standes der Dinge lag nämlich in der Verlegung der Gräber entweder auf die Kirchhöfe<sup>5</sup> oder in/unter die Innenräume der Kirchen. Dies verbindet sich auch mit dem Fakt, dass es im Mittelalter keine institutionalisierte, geregelte und räumlich abgegrenzte Form einer Bestattung gab. Der Prozess der Beerdigung der Toten selbst fand aber immerfort statt. Die zweite Hälfte des 18. Jh. (Frankreich) und der Anfang des 19. Jh. (England) brachten das endgültige Verbot, die Toten in den Kirchen zu bestatten. Dadurch konnten die Friedhöfe in größerem Maßstab geöffnet werden. Nun hörten sie auf, als Leichensammelstellen zu fungieren, und übernahmen mitsamt seiner kirchlichen Ausstattung (u. a. Tafeln, Platten, Denkmäler) die Rolle einer Gedenkstätte, die den Besuchern auch ermöglichten, ihre Frömmigkeit vertiefen und ins Grübeln kommen zu können. Gegenwärtig lässt sich der Friedhof als leerer Platz sogar in den Rundblicken über größere und kleinere Ortschaften bestaunen: Einerseits sind dies riesige Nekropolen<sup>6</sup> der Großstädte, andererseits kleinere Dorffriedhöfe, die mal die Kirche umgeben, mal außerhalb der Ortschaft gelegen sind.

Ungeachtet der Formen der Friedhöfe können sie immer als Kulturzeichen und Kulturdenkmäler betrachtet werden, d. h. sie sind Träger der sozialen Kulturercheinungen sowie ein Spiegel des Brauchtums, der Geisteshaltung und der finanziellen Situation einer konkreten Gesellschaft (vgl. Nicieja 1988; Watkins 2002: 52; Suliborski 2013: 185). Dies ist bereits im Konzept des Friedhofs selbst als abgetrennten Raumes sichtbar: Der Friedhof ist nämlich ein gesellschaftlicher und symbolischer Ausdruck der kulturgeprägten Überzeugung von der Notwendigkeit der Bestattung der Toten an einem ent-

---

ins materielle Leben und Wertesystem – oder noch in breiterem Sinne – in die Lebensumstände der damaligen Gesellschaften gewinnt.

5 Unter dem Begriff *Kirchhof* wird ein Friedhof bei einer Kirche verstanden (vgl. DUDEN 2022).

6 Zwar wird unter dem Begriff *Nekropole* eine große Begräbnisstätte der Antike oder der Vorgeschichte verstanden (vgl. DUDEN 2022), aber im Nachfolgenden wird er mit *Friedhof* gleichgesetzt. Die beiden Termini werden synonymisch gebraucht.

fernten – oder zumindest an einem abgegrenzten – Ort. Kulturbedingt ist ebenfalls die Tradition der Nutzung der Friedhöfe (z. B. Sorge um die sterblichen Überreste, Friedhofsbesuche, Grabdekorationen), die auch als durch die Kultur determinierte Wahrnehmung des Friedhofs als des Gedenkortes interpretierbar ist, wo man des Verstorbenen gedenkt oder sich sogar mit ihm „trifft“. So wird der Friedhof in den Augen der Lebendigen unabhängig von ihrer Konfession zu einem *locus* der Nachdenklichkeit, Kontemplation und Begegnung mit dem Sacrum in seinen unterschiedlichen Dimensionen (vgl. Kolbuszewski 1996: 35; Królikowska 2012: 60-67; Suliborski 2013: 190–195).

## 2. Theoretische Einbettung und Zielsetzung

Der vorliegende, als Pilotprobe und Einstieg in die onomastische Untersuchung der Bezeichnungen für Friedhofsalleen konzipierte Beitrag rückt aber nicht das Wesen und die Geschichte der Orte der ewigen Ruhe selbst in den Vordergrund, sondern vielmehr die anfangs im Zitat von Gawęł (vgl. 2020: 207) erwähnte Konzeptualisierung der Welt innerhalb der Friedhofsmauern. Dank der so formulierten Fragestellung wird es möglich, die unten präsentierten Erörterungen zwischen die kognitivistischen Analysen der Wirklichkeitswahrnehmung einerseits und die Erforschung des Verhältnisses zwischen der Sprache und der Friedhofsrealität im Lichte der Kultur eines Kultur- und Sprachkreises andererseits zu schieben.<sup>7</sup> In erster Linie besteht aber das Hauptziel des Aufsatzes im Versuch, die beiden bereits genannten Schattierungen der sprachwissenschaftlichen Forschung mit ihrer onomastisch fundierten, um die Analyse der Urbanonymie kreisenden Prägung in Einklang zu bringen. Im Kontext der Urbanonyme gehört es sich, kurz auf die Tatsache einzugehen, dass die sowohl aus der Vergangenheit (z. B. aus der Zeit der NS-Besatzung oder der Teilungen Polens) als auch aus der letzten Zeit (z. B. aus der Zeit der Entkommunisierung des öffentlichen Raumes in den 1990er Jahren) stammenden Stadtpläne heutzutage zu den häufigen Untersuchungskorpora der onomastischen Studien werden. Aufgrund dessen streben die Sprachwissenschaftler danach, ihre Schlussfolgerungen zu den wechselsei-

---

7 Mehr dazu: Hajduk 2009: 163-170, 2015: 43–55; Hajduk/Kasperowicz-Stążka 2010: 189–208; Steczko 2011: 92–108; Jarosz 2017; Gawęł 2020: 205–224.

tigen Beziehungen der Sprache, der Kultur und der extralingualen Wirklichkeit zu formulieren<sup>8</sup>. Dies korrespondiert wiederum mit der Hypothese über den *Sprachgeist* (griech. *enérgeia*) von Humboldt (1767–1835), für den die Sprache kein einfacher Untersuchungsgegenstand war: Sie sei vielmehr ein Panoptikum gewesen, hinter dem sich nicht nur die Sprache selbst verstecke, sondern die Sprache des Denkens eines Individuums (vgl. Humboldt 2002: 176–178; Małeckı 2012: 75). Deswegen kann die als Geisteseseigentümlichkeit eines Volkes angesehene Sprache mit einem Filter gleichgesetzt werden, mittels dessen die die Menschen umgebende Wirklichkeit perzipiert und interpretiert wird:

Durch die gegenseitige Abhängigkeit des Gedankens und des Wortes von einander leuchtet es klar ein, daß die Sprachen nicht eigentlich Mittel sind, die schon erkannte Wahrheit darzustellen, sondern weit mehr, die vorher unerkannte zu entdecken. Ihre Verschiedenheit ist nicht eine von Schällen und Zeichen, sondern eine Verschiedenheit der Weltansichten selbst. Hierin ist der Grund und der letzte Zweck aller Sprachuntersuchung enthalten. (Humboldt 1820: 255)<sup>9</sup>

Diesem Gedankengang folgend, lässt sich in Anlehnung an Ortega y Gasset (1883–1955) und Gadamer (1900–2002) konstatieren, dass die Realitätswahrnehmungsweise durch die Sprache und Kultur einer Gesellschaft vorherbestimmt werden (vgl. Ortega y Gasset 2003: 169; Gadamer 2003: 154–155), d. h. sie skizzieren das sprachliche Weltbild. Darauf verweisen auch Bartmiński (vgl. 2003: 266) und Gawel (vgl. 2019: 15), denen zufolge die Sprache mit einer gewissen eigenartigen Form der Welt gefüllt ist, wodurch ermöglicht wird, die Auffassungen und Vorstellungen sogar zusammen mit den Details der

**8** Mehr dazu: Handke 1992, 1993: 87–95; Pawlikowska-Piechotka 1996: 424–427; Zieliński 2004: 187–196; Denda 2008: 541–548; Kaltenberg-Kwiatkowska 2011: 135–165; Myszką 2011: 251–262, 2019: 119–134; Przybylska 2011: 341–353; Pelka 2012: 17–43; Freitag 2014; Famielc 2016: 193–205, 2019: 324–347; Daniluk 2018: 303–320; M. Feret 2017a: 77–86, 2017b: 825–833; Owskiński 2018a: 257–266, 2018b: 293–310, 2019a: 237–254, 2019b: 213–232, 2020a: 228–248, 2020b: 201–219; Owskiński/Zaitsau 2021: 141–159.

**9** In den Zitaten wird die originale Rechtschreibung beibehalten.

Kultur einer gegebenen Gesellschaft durch die Optik dieser Sprache zu beobachten<sup>10</sup>. In Anknüpfung daran lassen sich die Straßen- und Kreisverkehrsplatznamen (Hodonyme) sowie Siedlungs-, Platz- und Grünanlagenamen (Agoronyme) im Lichte des sprachlichen Weltbildes besehen, „[...] weil sie die Realität mit einer verhüllten Mentalität und einem gewissen Standpunkt eines Sprachbenutzers interpretieren“ (Owsinski 2019b: 216). Hierbei sei jedoch zu betonen, dass solch eine Auslegung der Realität nur im Fall der primären, seit dem Mittelalter existenten und die Hinweis- sowie Orientierungsfunktion erfüllenden Hodonyme und Agoronyme wegen ihrer realistischen Motivierung möglich ist. Die viel jüngeren, sekundär entstandenen und nach wie vor entstehenden Straßen- und Platznamen werden künstlich gebildet und administrativ verteilt, obwohl sie nicht selten analog zu jenen primären geprägt werden, wodurch ihnen auch andere Funktionen zugeschrieben werden können (vgl. Handke 1992: 25–27; Bartmiński 2006: 14; Nübling et al. 2012: 245; Owsinski 2019b: 216). Im Folgenden wird angenommen, dass die Hodonyme und Agoronyme in fünf Dimensionen funktionieren können<sup>11</sup>.

Bezugnehmend auf die Ergebnisse der onomastischen Untersuchungen des öffentlichen Raums der Stadt wird darauffolgend versucht, die Bezeichnungen der Friedhofsalleen als Hodonyme innerhalb der Friedhofsmauern einer onomastischen Analyse zu unterziehen, um zu prüfen, ob und inwieweit die Friedhofsalleennamen das verschleierte sprachliche Weltbild verbergen und ob den Alleenenennungen dieselben Funktionen zugeschrieben werden können, wie dies im Fall der Stadtstraßen und -plätze ist. Solch eine Analogie wird anhand der Annahme zugelassen, dass der Friedhof selbst als Stadt (der Toten) zu interpretieren ist, was schon in seiner griechischen (griech.) Bezeichnung *nekropolis* sichtbar ist. Somit kann man den Versuch unternehmen, die Friedhofsalleen den städtischen Straßen gleichzustellen.

---

**10** Solch eine Betrachtungsweise rührt von der Definition des sprachlichen Weltbildes von Bartmiński (2012: 266) her, der darunter Folgendes versteht: „Das sprachliche Weltbild gilt als eine in der Sprache enthaltene Wirklichkeitsinterpretation, die sich als Menge von Denkmustern über Welt, Menschen, Gegenstände und Ereignisse erfassen lässt. Es ist nicht ein Spiegelbild oder eine Fotografie der realen Gegenstände, sondern deren Interpretation, ein subjektives Porträt.“

**11** Mehr dazu: Myszka 2012: 251–258; Nübling et al. 2012: 243–245; Owsinski 2019b: 216–217.

Ordnungshalber muss jedoch betont werden, dass das sprachwissenschaftliche Begriffsinstrumentarium keinen Fachterminus zur Bezeichnung der zu analysierenden Strecken zwischen den Gräbern vorschlägt, damit der Begriff selbst die Aufmerksamkeit des Menschen sofort auf den Untersuchungsgegenstand richten kann. Der Terminus soll einen internationalen Charakter besitzen und aufgrund der Analogie zu anderen ähnlichen Begriffen auf der griech. bzw. lateinischen (lat.) Basis erarbeitet werden (vgl. Kamianets 2000: 41–58)<sup>12</sup>.

Da die Friedhofsalleennamen hier exploriert werden, wäre es vernünftig, einen Fachterminus dafür auf dieselbe Art und Weise zu prägen. Einerseits ist der Unterschied zwischen der Allee<sup>13</sup> und der Straße<sup>14</sup> auf dem Friedhof offensichtlich, andererseits lässt es sich auf einige Parallelen hinweisen: Die Allee (≈ Straße) auf dem Friedhof, *ergo* in einer Stadt der Toten, d. h. in einer Nekropole (griech. *nekropolis* < *nekrós* + *polis*), wird mit einem Friedhofsalleennamen benannt, der sogar vier griech. Lexeme umfasst: *nekrós* + *polis* + *hodós* + *ónoma* / *ónyma*. Diese könnten zusammengerückt werden, sodass der Begriff *Nekropolenhodonym* entstehen würde. Analog zum Terminus *Hodonym* wird das gebildete Lexem zum *Nekrohodonym* eben im Sinne ‚Friedhofsalleenname‘ gekürzt, das darauffolgend schon konsequent gebraucht wird.

### 3. Untersuchungskorpus

Als Untersuchungskorpus dienen sowohl der Plan des Pfarr- und Stadtfriedhofs<sup>15</sup> in Busko-Zdrój<sup>16</sup> als auch die auf dem Friedhof angetroffenen Schilder

<sup>12</sup> Vgl. *Hydronym* ‚Gewässername‘ (griech. *hýdōr* ‚Wasser‘ + griech. *ónoma* / *ónyma* ‚Name‘) oder *Urbanonym* ‚Name für Städte, Agglomerationen, Dörfer, Ortsteile sowie Siedlungs- und Wohnplätze‘ (lat. *urbs* ‚Stadt‘, *urbānus* ‚städtisch‘ + griech. *ónoma* / *ónyma* ‚Name‘).

<sup>13</sup> Allee – von hohen Bäumen dicht gesäumte Straße, [Park]weg (DUDEN 2022, Zugriff 25.01.2022).

<sup>14</sup> Straße – (besonders in S t ä d t e n, Ortschaften gewöhnlich aus Fahrbahn und zwei Gehsteigen bestehender) befestigter Verkehrsweg für Fahrzeuge und (besonders in Städten, Ortschaften) Fußgänger (DUDEN 2022, Zugriff 25.01.2022, Hervorhebung von P.A.O.).

<sup>15</sup> *Mogily.pl. Cmentarz parafialny w Busku-Zdroju*, <http://mogily.pl/buskozdroj/plan-cmentarza>, Zugriff am 18.01.2022.

<sup>16</sup> Busko-Zdrój – eine Kreisstadt mit fast 20 000 Einwohnern in der Woiwodschaft Heiligkreuz ca. 50 km südlich von Kielce.

mit den Friedhofsalleennamen<sup>17</sup>. Innerhalb des ganzen kirchlichen Friedhofsplatzes wurden zusätzlich die Sektoren unterschieden, deren Nummern im römischen Zahlensystem auf den Friedhofsalleennamenschildern unter dem Nekrohodonym jedes Mal aufgezeichnet wurden. Ganz unten befinden sich die mit den arabischen Ziffern bezeichneten Nummern der Gräber. Erforscht werden alle Friedhofsalleennamen (Gesamtzahl 19), deren Referenten sich NUR innerhalb des alten und neuen Pfarrfriedhofs befinden (Sektoren I–XIX, vgl. Friedhofspläne unten). Die Alleen des kommunalen Friedhofs erhielten bis *dato* keine Namen. Es lässt sich also nicht leugnen, dass der Pfarrfriedhof von Busko-Zdrój eher zu keinen großen Nekropolen gehört und vielmehr einen provinziellen Charakter eines durchschnittlichen, zweitrangigen polnischen Städtchens aufzeigt. Dies bezeugt ebenfalls die verhältnismäßig niedrige Gesamtzahl der Gräber, die sich höchstens auf etwa 6.000 beläuft.

Die Friedhofsalleenbezeichnungen gehören zu keinen häufigen Erscheinungen in der Friedhofswirklichkeit, denn die Nummern der Sektoren, in denen das konkrete Grab gelegen ist, reichen oft bei der Suche nach der Ruhestätte einer konkreten Person. Sie sind aber andererseits keine exotischen Phänomene, weil sie auf manchen – wenn auch nicht zahlreichen – Friedhöfen auch zu begegnen sind, z. B. Pariser Cimetière de Montmartre<sup>18</sup> in Frankreich, Stettiner Zentralfriedhof<sup>19</sup> oder Friedhof der Pfarrei Allerheiligen in Białystok in Polen<sup>20</sup>.

#### 4. Nekrohodonyme auf dem Friedhof von Busko-Zdrój

Sowohl die ursprüngliche Reichweite der Pfarrei wie auch das anfängliche Schicksal der Pfarrkirche und des ersten Ortsfriedhofs in Busko-Zdrój bleiben uns unbekannt. Die erste Erwähnung des Funktionierens der dortigen

---

<sup>17</sup> Die Fotos aller Friedhofsalleennamenschilder entstammen dem Privatarchiv des Beitragsautors (vgl. unten).

<sup>18</sup> *Map of Montmartre Cemetery*, <https://api-site.paris.fr/images/74638>, Zugriff am 19.08.2021.

<sup>19</sup> Plan Cmentarza Centralnego, [http://cmentarze.szczecin.pl/files/7D73D43A632D42D698C8AF8941662408/Cmentarz\\_kwatery\\_2020.pdf](http://cmentarze.szczecin.pl/files/7D73D43A632D42D698C8AF8941662408/Cmentarz_kwatery_2020.pdf), Zugriff am 19.08.2021.

<sup>20</sup> *Cmentarz parafii Wszystkich Świętych*, <https://bialystokrocha.grobonet.com/mapa/2/>, Zugriff am 24.01.2022.

Pfarrei stammt aus dem Jahre 1328 (vgl. Kalina 2014: 49). Der Pfarrfriedhof, dessen Nekrohodonyme analysiert werden, wurde in den 50er Jahren des 19. Jh. im nordwestlichen Stadtteil gegründet (vgl. Marciniak 2008: 3; Kalina 2017: 91–101) und seit dieser Zeit funktioniert er ununterbrochen. In den 1980er Jahren wurde der Friedhof in die nördliche Richtung „nahtlos“ vergrößert, wobei der ältere und neuere Teil ein natürliches, die Fläche von rund 3,91 ha<sup>21</sup> aufweisendes Ganzes bilden. 2001 wurde dieser zuvor vergrößerte Friedhof mit dem kommunalen Begräbnisfeld (1,24 ha) verbunden (vgl. Marciniak 2008: 9). Die Flächen der kirchlichen und städtischen Nekropolen berühren sich direkt, sodass sie ein organisches Ganzes (4,15 ha) bilden<sup>22</sup>. Bereits hier kann die Analyse der im Zusammenhang mit dem Friedhof stehenden Bezeichnungen beginnen: Anhand der Vor-Ort-Untersuchung<sup>23</sup> gelang es, Folgendes eindeutig festzustellen: Die Stadtbewohner benennen diese drei Friedhofsteile meistens mit den Namen

1. *stary cmentarz* (dt. *der alte Friedhof*, Sektoren I–VII) zur Bezeichnung des ältesten, südlichsten Friedhofsteiles und
2. *nowy cmentarz* (dt. *der neue Friedhof*, Sektoren VIII–XIX) zur Bezeichnung des Teiles des Begräbnisfeldes, um den der Pfarrfriedhof in den 1980er Jahren vergrößert wurde.

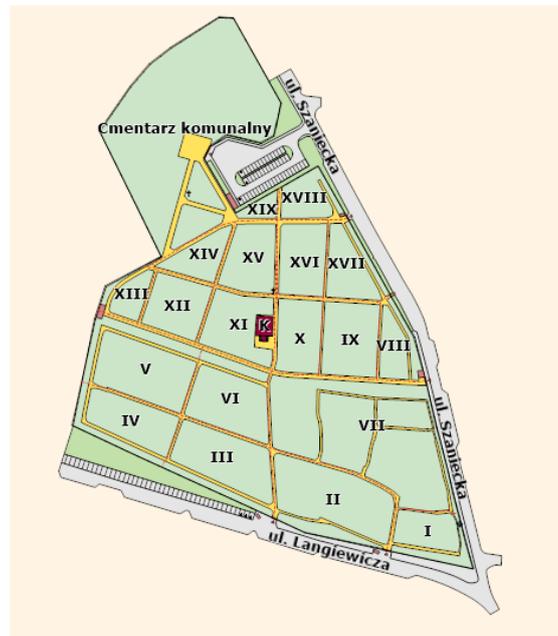
**21** Die Flächengrößen beider Teile des Friedhofs wurden anhand des sich im Landratsamt von Busko-Zdrój befindenden Auszugs aus dem Kataster (Katasterbezirk 260101\_4/0002) festgestellt.

**22** Um die Zahlenverhältnisse zu veranschaulichen, können die nachfolgenden Daten aus einigen polnischen Friedhöfen der ausgewählten Großstädte herangezogen werden: Hauptfriedhof in Stettin – ca. 172,33 ha, mehr als 300.000 Gräber (vgl. Cmentarz Centralny w Szczecinie); Miłostowo-Friedhof in Posen – ca. 98,7 ha, etwa 46.000 Gräber (vgl. Cmentarze Komunalne. Cmentarz Komunalny Miłostowo); Junikowo-Friedhof in Posen – ca. 97,7 ha, etwa 81.500 Gräber (vgl. Cmentarze Komunalne. Cmentarz Komunalny Junikowo); Powązki-Friedhof in Warschau – ca. 43 ha, etwa 70.000 Gräber (vgl. Stare Powązki – wszystkie groby policzone i opisane, Urząd m. st. Warszawy); Friedhof Rakowicki in Krakau – ca. 42 ha, etwa 75.000 Gräber (vgl. Zarząd Cmentarzy Komunalnych w Krakowie. Cmentarz Rakowicki).

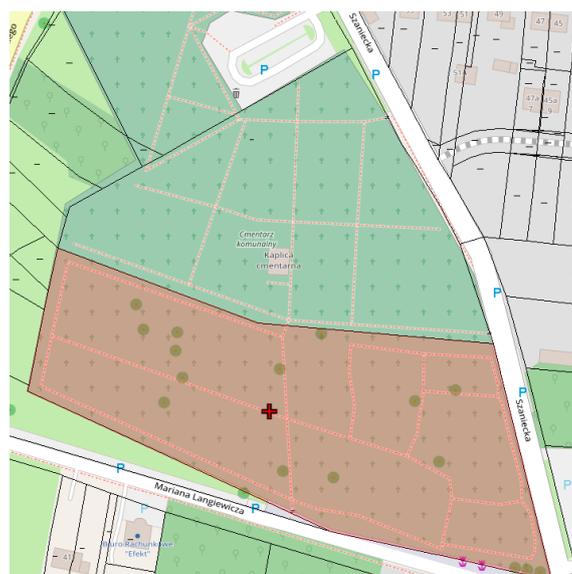
**23** Befragt wurden 50, vor den Friedhofstoren getroffene Friedhofsbesucher (Frauen und Männer) im Alter zwischen 16–80 Jahren. Die von den Informanten eingeholten Informationen weisen in dieser Hinsicht weitgehende Konvergenzen auf.

Diese Benennungen der Friedhofsteile referieren also geradewegs auf deren Entstehungszeit.

Das nördlich des Pfarrfriedhofs gelegene städtische Begräbnisfeld funktioniert im Bewusstsein der Bewohner von Busko-Zdrój meistens als *cmentarz komunalny* (dt. *kommunaler Friedhof*) (vgl. Friedhofspläne unten).



**1. Plan des Pfarrfriedhofs in Busko-Zdrój**  
 (Quelle: Mogiły.pl. Cmentarz parafialny w Busku-Zdroju)



**2. Plan des ganzen Friedhofs in Busko-Zdrój**  
 (Quelle: Auszug aus dem Kataster [Katasterbezirk 260101\_4/0002])

Im Nachfolgenden werden die Friedhofsalleenbezeichnungen analysiert, denen sich die Funktionen sowie Motivierungsgründe der Straßennamen in der Stadt zuordnen lassen.

Hierbei sei auch anzumerken, dass die Praxis der Benennung der Friedhofsalleen eher zu den seltsamen Erscheinungen in der Organisation des öffentlichen Raums gehört: In der überwiegenden Mehrheit der polnischen Begräbnisfelder reichen nur die Nummern der Sektoren bzw. die Nummern der konkreten Gräber aus, dank denen die Ruhestätte einer konkreten Person gefunden werden kann. Aus diesem Grund lässt sich der eher kleine Friedhof von Busko-Zdrój in die Liste der nicht zahlreichen Nekropolen eintragen, die sich durch dieses Merkmal kennzeichnen. Einerseits lassen sich die Alleennamenschilder als Hilfsmittel in der Orientierung im Friedhofsraum interpretieren, andererseits können sie – aus der Sicht der humanistischen Geographien – als Ausdruck der Zähmung des Todesraumes und der Ruhestätte durch deren Benennung (vgl. auch Saint-Exupéry 2015: 76) angesehen werden. Dadurch hört dieser Raum auf, fremd und geheimnisvoll zu sein, und wird schließlich zu einem dieselben Grundzüge unabhängig von der Kultur besitzenden, menschliche Gefühle sowie menschliche Perzeption vervollkommnenden Ort innerhalb eines mythischen Raumes, wo die Menschen leben können (vgl. Tuan 2001: 91).

Oriented mythical space has other general characteristics. It organizes the forces of nature and society by associating them with significant locations or places within the spatial system. It attempts to make sense of the universe by classifying its components and suggesting that mutual influences exist among them. It imputes personality to space, thus transforming space in effect into place. It is almost infinitely divisible—that is to say, not only the known world but its smallest part, such as a single shelter, is an image of the cosmos. (Tuan 2001: 91)

#### 4.1. Nekrohodonyme mit Richtungsfunktion

Im Korpus wurden zwei Friedhofsalleennamen (von insgesamt 19) angetroffen, die eine richtungsanzeigende Funktion erfüllen. Was ihre Zielpunkte anbetrifft, so referiert der eine auf den innerhalb der Friedhofsmauern gele-

genen Sakralbau – die Begräbniskapelle (*Al. Kapliczna* ≈ dt. *Begräbniskapellenallee*), während der andere als Referenz auf den Weg zur in der Nähe von Busko-Zdrój lokalisierten Ortschaft – Szaniec<sup>24</sup> – interpretierbar ist: *Al. Szaniecka* (dt. *Szaniecka-Allee*). Interessanterweise scheint das letztgenannte Nekrohodonym eine aus dem städtischen Hodonymsystem übernommene Entlehnung im Friedhofsalleennamensystem zu sein: Parallel zur Friedhofsallee verläuft nämlich *ul. Szaniecka* (dt. *Szaniecka-Straße*), die die Richtung nach Szaniec zeigt (vgl. Owsinski 2018b: 300). Dies untermauert wiederum die Schlussfolgerung, dass das Nekrohodonym eher die Lokalisationsfunktion erfüllt, weil es die Allee in der Nähe der erwähnten Straße verortet.



3. *Al. Kapliczna*  
(dt. *Begräbniskapellenallee*)



4. *Al. Szaniecka*  
(dt. *Szaniecka-Allee*)

Im Falle der *Al. Kapliczna* (dt. *Begräbniskapellenallee*) sind auch andere Interpretationen möglich: Einerseits ist die Lokalisationsfunktion feststellbar, weil sich die Allee in der Nähe des Sakralbaus befindet. Der Name kann jedoch auch als possessiver Alleename aufgrund der Nähe der Kapelle als Friedhofseinrichtung interpretiert werden (vgl. 4.2, 4.3).

#### 4.2. Nekrohodonyme mit Lokalisationsfunktion

Die festgestellten Friedhofsalleenbezeichnungen mit der Lokalisationsfunktion (Gesamtzahl 12) lassen sich als Abbildung der Realität ansehen, weil sie die gegebene Allee auf dem Friedhofsplan in einem bestimmten Friedhofsteil verorten:

- *Al. Główna* (dt. *Hauptallee*), die vom Hauptfriedhofstor mitten durch den ältesten Teil des Friedhofs verläuft;

<sup>24</sup> Szaniec – ein Dorf in der Woiwodschaft Heiligkreuz etwa 9 km nördlich der Kreisstadt Busko-Zdrój.

- *Al. Boczna* (dt. *Seitenallee*), weil sie sich abseits der ältesten Nekropole in ihrem nordöstlichen Teil befindet;
- *Al. Środkowa* (dt. *Mittlere Allee*), die als zentraler Weg des neueren Friedhofs abgesteckt wurde;
- *Al. Poprzeczna* (dt. *Querallee*), weil sie quer zu den größeren, dadurch miteinander verbundenen Alleen verläuft [*Al. Środkowa* (dt. *Mittlere Allee*) und *Al. Nowa* (dt. *Neue Allee*)];
- *Al. Nowa* (dt. *Neue Allee*), die an der Grenzlinie zwischen dem ältesten und neueren Teil entlang der ehemaligen Friedhofsgrenze zu suchen ist (auch Charakterisierungsfunktion, vgl. 4.3);
- *Al. Zachodnia* (dt. *Westallee*), die im westlichen Teil des Friedhofs abgesteckt wurde;
- *Al. Wschodnia* (dt. *Ostallee*), weil sie im östlichen Teil der Nekropole verläuft;
- *Al. Północna* (dt. *Nordallee*), weil sie im nördlichen Friedhofsteil zu suchen ist.

Der letzte Beleg scheint ein frappierendes Beispiel dafür zu sein, dass der gegenwärtige Plan noch die alte Friedhofsordnung widerspiegelt: Durch die Alleensbezeichnung wird zwar nahegelegt, dass sich der Weg im nördlichsten Teil der Nekropole befindet. So ist es aber nicht (mehr)! Dabei ist nämlich die Perspektive des Wirklichkeitsbeobachters von Bedeutung, für den sich die Allee tatsächlich als nördlichster Weg darstellt, aber nur wenn er im ältesten Teil des Friedhofs ist. Somit bildet diese Allee die einstige, natürliche Grenze der Nekropole, die später zwangsläufig zur Grenze zwischen dem *stary cmentarz* und dem *nowy cmentarz* wurde, nachdem der Letztgenannte im achten Jahrzehnt des 20. Jh. entstanden war.



5. *Al. Zachodnia*  
(dt. *Westallee*)



6. *Al. Główna*  
(dt. *Hauptallee*)



**7. Al. Nowa**  
(dt. Neue Allee)

Die Anderen zeigen dagegen ein bestimmtes Verhältnis gegenüber einem anderen Objekt auf, an welches die konkrete Allee vorbeiführt. Hierbei sei jedoch anzumerken, dass auch eine andere Zuordnung des Alleennamens in Betracht kommen kann, worauf in den Klammern verwiesen wird:

- *Al. Kapliczna* (dt. *Begräbniskapellenallee*), die nicht nur zur Kapelle führt, sondern sie auch umkreist (auch Richtungsfunktion, vgl. 4.1, 4.3);
- *Al. Kopcowa* (dt. *Aufschüttungsallee*), die sich neben der Aufschüttung befindet. Hier stand einst eine in der ersten Hälfte des 19. Jh. errichtete Holzkapelle, die Anfang des 20. Jh. zusammenstürzte. In diese Aufschüttung wurden die Gebeine aus den ältesten Gräbern dreier reicher Familien aus Busko-Zdrój gelegt (vgl. Marciniak 2008: 7);
- *Al. Szaniecka* (dt. *Szaniecka-Allee*), die parallel zur die Richtung nach Szaniec anzeigenden *ul. Szaniecka* (dt. *Szaniecka-Straße*) verläuft (auch Richtungsfunktion, vgl. 4.1);
- *Al. Langiewiczza* (dt. *Marian-Langiewicz-Allee*<sup>25</sup>), die ihre Bezeichnung vom die Erinnerungsfunktion erfüllenden Namen der parallel dazu abgesteckten Straße [*ul. Mariana Langiewiczza* (dt. *Marian-Langiewicz-Straße*)] übernahm (auch Erinnerungsfunktion, vgl. 4.3).

### 4.3. Nekrohodonyme mit anderen Funktionen

Unter den die Charakterisierungsfunktion aufweisenden Nekrohodonymen (Gesamtzahl 6) befinden sich solche Alleennamen, die sich auf verschiedenste

<sup>25</sup> Marian Langiewicz (1827–1887) – ein polnischer Unabhängigkeitskämpfer und Diktator des Januaraufstandes (1863–1864).

Objekte und Erscheinungen der sprachexternen Realität beziehen. Hierbei gehört es sich jedoch zu bemerken, dass die Motivierung solcher Hodonyme aus heutiger Sicht nicht immer verständlich sein kann. Sie wurden analog zu den Straßennamen mit derselben Funktion ausgewählt und den Alleen zugewiesen. Da aber diese Art der Straßennamen schon seit dem Mittelalter existiert, ist ihre hohe Produktivität und Variabilität kennzeichnend (vgl. Owsiański 2019b: 224). In Betracht werden gezogen:

- Merkmale und Eigenschaften der Allee: *Al. Krótka* (dt. *Kurze Allee*), *Al. Mała* (dt. *Kleine Allee*), *Al. Szeroka* (dt. *Breite Allee*), *Al. Nowa* (dt. *Neue Allee*) (auch Lokalisationsfunktion, vgl. 4.2).



**8. Al. Mała**  
(dt. *Kleine Allee*)

Anzutreffen sind auch solche Nekrohodonyme, die einen in der hektischen Welt beruhigenden Charakter aufzeigen, weil sie die Quelle positiver Assoziationen unter den Lebendigen sind. Möglich ist aber auch die Perspektive des Verstorbenen: In der polnischen Kulturwelt wird der Tod des Öfteren auch mit der ewigen Ruhe verknüpft, die durch Stille und Erholung nach dem (mühsamen) Leben, einem (tragischen) Unfall und/oder einer schweren (tödlichen) Krankheit gekennzeichnet ist. Über solch einen Wahrnehmungsmodus dieser Begriffe lassen ihre kulturgeprägten, in der Sprache fixierten Bedeutungsextensionen entscheiden<sup>26</sup>. Somit beziehen sich die Alleennamen

**26** Vgl. Ruhe – 1) (fast völlige) Stille, 2) Bewegungslosigkeit, 3) Zustand erholsamer, beschaulicher Untätigkeit, Entspannung, Erholung, 4) durch keine Erregung gestörter Zustand des seelischen Gleichgewichts, Gelassenheit; Stille – 1) durch kein lärmendes, unangenehmes Geräusch gestörter (wohltuender) Zustand, 2) Zustand des Ruhigseins (vgl. DUDEN 2022).

auf die mit dem Friedhof zu assoziierende ewige Ruhe: *Al. Cicha* (dt. *Stille Allee*), *Al. Spokojna* (dt. *Ruhige Allee*).

Die obigen Perzeptionsweisen der beiden Friedhofsalleennamen können zusätzlich durch die Etymologie der darin enthaltenen Adjektive glaubwürdig gemacht werden:

1. in der Bezeichnung *Al. Cicha* (dt. *Stille Allee*) ist das allgemein-slawische, vom Substantiv *cisza* ‚Stille‘ abgeleitete Adjektiv enthalten, dessen Bedeutungen sind: ‚nicht laut, nicht lärmend, ruhig, in Ruhe versunken, nicht intensiv (bei Farben), sanft, langsam, (vor dem Wind) geschützt, heimlich‘; vgl. tschech.<sup>27</sup> *tichý*, russ.<sup>28</sup> *tíhij*<sup>29</sup>, altkirchslaw.<sup>30</sup> *tichъ* < urslaw.<sup>31</sup> *tichъ* ‚ruhig, sanft, langsam‘ (vgl. Bańkowski 2000: 177–178, 193; Boryś 2005: 78; Mańczak 2017: 26);
2. die Benennung *Al. Spokojna* (dt. *Ruhige Allee*) hängt wiederum mit dem vom poln.<sup>32</sup> Substantiv *spokój* ‚Ruhe‘ derivierten Eigenschaftswort *spokojny* ‚ruhig‘ zusammen, dessen Bedeutungen folgendermaßen zu erklären sind: ‚fehlende Unruhe, Flaute, fehlender Lärm, Rast, Regungslosigkeit, Fehlen der Sorgen und des Kammers, Gleichgewicht des Geistes‘; vgl. tschech. *pokoj*, altkirchslaw. *pokoi* < urslaw. *pokojъ* ‚Rast, Stille, Regungslosigkeit, Friede‘ (vgl. Boryś 2005: 457–458, 569; Mańczak 2017: 152, 183).



9. *Al. Cicha*  
(dt. *Stille Allee*)



10. *Al. Spokojna*  
(dt. *Ruhige Allee*)

27 Tschech. – (das) Tschechisch(e).

28 Russ. – (das) Russisch(e).

29 Transliteration PN-ISO 9:2000: <http://www.ushuaia.pl/transliterate/> (Zugriff am 2.02.2022).

30 Altkirchslaw. – (das) Altkirchenslawisch(e).

31 Urslaw. – (das) Urslawisch(e).

32 Poln. – (das) Polnisch(e).

Der einzige possessive Friedhofsalleenname [*Al. Kapliczna* (dt. *Begräbniskapellenallee*)] steht mit der Begräbniskapelle im Zusammenhang, die in der Nähe des Weges erbaut wurde. Möglich sind aber auch andere Funktionen: Richtungsfunktion, weil die Allee zur Kapelle führt, oder auch Lokalisationsfunktion, weil die Allee am Gebäude vorbeiführt (vgl. 4.1, 4.2).

Ähnlich wie im Fall der Hodonyme, darf hier angenommen werden, dass diese Art und Weise der Bildung von Bezeichnungen heute eher nicht mehr produktiv ist. Eben aus diesem Grund ist manchmal die Beurteilung schwierig, ob ein Straßensname – oder hier Friedhofsalleenname – gerade diese Funktion aufweist.

Die am meisten im öffentlichen Raum einer Stadt angetroffenen und zugleich am produktivsten Straßennamen sind diejenigen, die die Erinnerungsfunktion erfüllen, indem sie der für eine Gesellschaft wichtigen Persönlichkeiten, großen historischen Ereignisse oder wichtigen Orte (häufig nach dem Paradigma einer Kultur, Ideologie oder Politik) gedenken (vgl. Lamberty 2000: 52; Bralczyk 2004: 11; Nübling et al. 2012: 245; Owsiański 2018b: 303, 2020a: 230). Erstaunlicherweise wurden solche Bezeichnungen ebenfalls im Nekrohodonymssystem des Friedhofs in Busko-Zdrój vorgefunden. Natürlich kann man nicht erwarten, dass sie Träger kultureller, politischer oder ideologischer Inhalte sind, obwohl sie auch daran anknüpfen können, was die unten angegebenen Belege nachweisen:

- *Al. Langiewicza* (dt. *Marian-Langiewicz-Allee*), die an Marian Langiewicz (1827–1887) erinnert. In Betracht kommt hier auch die Lokalisationsfunktion des Nekrohodonyms, weil die Allee parallel zur *ul. Mariana Langiewicza* verläuft und dadurch die Allee an einem konkreten Ort innerhalb der Nekropole lokalisiert (vgl. 4.2);
- *Al. Saperów* (dt. *Pionierallee*), die ein vortreffliches Beispiel für ein die Erinnerungsfunktion aufweisendes Nekrohodonym ist: Die Allee führt am Grab der Pioniere<sup>33</sup> vorbei, die 1945 bei der Minenräumung der Gebiete um Busko-Zdrój ums Leben kamen (vgl. Marciniak 2008: 15).

<sup>33</sup> Henryk Wojciechowski (1924–1945), Jan Chmielowski (1923–1945), Kazimierz Dąbski (1922–1945), Robert Kaczmarek (1911–1945), Wincenty Nagórny (1916–1945),



**11. Al. Langiewiczza**  
(dt. Marian-Langiewicz-Allee)



**12. Al. Saperów**  
(dt. Pionierallee)

Eine interessante Parallele zwischen dem analysierten Friedhofsplan und einem Stadtplan bildet die Präsenz eines Agoronoms – *Plac Powstańców* (dt. *Platz der Aufständischen*), der im ältesten Teil des Friedhofs lokalisiert ist. Hier befinden sich die Gräber der Aufständischen (1863), Partisanen, Legionäre, der unbekanntenen Opfer der NS-Verbrechen sowie der um das Wohl der Bürger oder um das Ansehen der Stadt verdienten Bewohner (vgl. Marciniak 2008: 10). Da sich der Platz innerhalb der Friedhofsgrenzen befindet, wäre es vielleicht sinnvoll und wünschenswert, auch einen Fachterminus für solche Friedhofsplätze analog zum *Nekrohodonym* zu prägen: Aus diesem Grund wird der Begriff *Nekroagoronym* vorgeschlagen, dessen Denotat eben eine größere ebene Fläche für bestimmte Zwecke – wie etwa Jubiläums- oder Staatsfeiern – wäre.

#### 4. Abschließendes

Den Untersuchungsergebnissen ist zu entnehmen, dass der aus dem Griech. entlehnte Begriff *nekropolis* keinesfalls irreführend ist: Die Analyse des an den Friedhofsalleennamensschildern vorgefundenen Sprachmaterials bewies unzweideutig, dass die Nekrohodonyme auf dieselbe Art und Weise funktionieren, wie die Straßennamen im öffentlichen Raum einer Ortschaft. Somit erleichtern sie die Orientierung in der Nekropole und weisen auf die mit der außersprachlichen Wirklichkeit zusammenhängenden Objekte hin, die in einem Verhältnis zu einer konkreten abgesteckten Allee stehen. Dies soll

---

Tadeusz Rozbiegalski (1921–1945), Witold Juskiewicz (1925–1945) (vgl. Marciniak 2008: 15).

wiederum das schnellere und sichere Auffinden eines konkreten Grabes zum Ziel haben. Außerdem lassen sie sich als Ausdruck der Zähmung des Todesraumes durch Benennung betrachten, wodurch die Lebendigen mit diesem Raum vertraut gemacht werden können (vgl. auch Saint-Exupéry 2015: 76; Tuan 2001: 91).

Der größte Unterschied im Bereich der Alleenbezeichnungen auf dem Friedhof und den Straßennamen in den Städten besteht jedoch darin, dass die Alleenamensschilder mit der Erinnerungsfunktion eher eine Minderheit bilden. Die Nekrohodonyme mit der Lokalisationsfunktion, Charakterisierungsfunktion und Richtungsfunktion mit den innerhalb der Friedhofsmauern gelegenen Bezugspunkten überwiegen deutlich, was sich bestimmt mit den praktischen Tatsachen verbindet: Vordergründig handelt es sich um das schnelle Auffinden eines Grabes, wobei die Alleennamen, Sektoren- und Grabnummern behilflich sein sollen. Die charakterisierenden Nekrohodonyme sollen wiederum eine entsprechende Stimmung im Inneren des Friedhofsbesuchers hervorrufen, um ihn zu beruhigen und zum Nachsinnen zu bewegen. Aus diesem Grund werden den Nekrohodonymen die Erinnerungs- bzw. Richtungsfunktionen (Angabe der Richtung in eine andere Stadt) relativ selten zugeschrieben. In erster Linie verorten sie die konkreten Alleen in einem bestimmten Friedhofsteil. Gleichzeitig ist es auch nicht zu leugnen, dass sie an jemanden erinnern und die Richtung ins nahe gelegene Städtchen anzeigen.

Anhand der oben dargestellten Analyseergebnisse kann man zur Schlussfolgerung kommen, dass die Bezeichnungen der Friedhofsalleen (Nekrohodonyme) als Gegenstand der onomastisch geprägten Forschung angesehen werden dürfen, was auch durch die Standpunkte von Kłosek-Kozłowska (2007: 14) und Kaltenberg-Kwiatkowska (vgl. 2011: 136) begründet wird, die bezüglich der urbanen Stadtstruktur – natürlich mitsamt den Friedhöfen – behaupten, dass sie viel mehr zum Ausdruck bringt als nur dies, dass sie ein Netz von Straßen und Plätzen ist. Vielmehr handelt es sich um ihre Schöpfer sowie Baumeister, um die vergangenen und gegenwärtigen Benutzer, deren Stellung in der sozialen Struktur und deren Beteiligung an der Armut und am Reichtum. Schließlich geht es um die diversifizierten kulturellen Aspekte, weil die gegenseitigen Beziehungen der Stadtstrukturelemente die

zusammengesetzten Kulturidentität der jeweiligen Orte bilden, deren Sinn die Raumgestalt und ihre Sprache zum Vorschein bringen. **N**

PIOTR A. OWSIŃSKI

JAGIELLONEN-UNIVERSITÄT IN KRAKAU

## Quellen

AUSZUG aus dem Kataster (Katasterbezirk 260101\_4/0002).

MAP of Montmartre Cemetery, [online] <https://api-site.paris.fr/images/74638> (Zugriff: 19.08.2021).

PLAN Cmentarza Centralnego, [online] <http://cmentarze.szczecin.pl/files/7D73D43A632D42D698C8AF8941662408/>

[Cmentarz\\_kwatery\\_2020.pdf](#) (Zugriff: 19.08.2021).

MOGIŁY.PL. Cmentarz parafialny w Busku-Zdroju, [online] <http://mogily.pl/buskozdroj/plan-cmentarza> (Zugriff: 19.08.2021).

## Literatur

ARIÈS, Philippe 2011. *Człowiek i śmierć*. Warszawa: Państwowy Instytut Wydawniczy.

BAŃKOWSKI, Andrzej 2000. *Etymologiczny słownik języka polskiego*, tom 1, A–K. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.

BARTMIŃSKI, Jerzy 2006. *Językowe podstawy obrazu świata*. Lublin: Wydawnictwo UMCS.

BARTMIŃSKI, Jerzy 2012. Der Begriff des sprachlichen Weltbildes und die Methoden seiner Operationalisierung. *tekst i dyskurs – text und diskurs* 5, [online] [http://tekst-dyskurs.eu/images/pdf/zeszyt\\_5/bartminski.pdf](http://tekst-dyskurs.eu/images/pdf/zeszyt_5/bartminski.pdf) (Zugriff: 19.08.2021). 261–289.

BORYŚ, Wiesław 2005. *Słownik etymologiczny języka polskiego*. Kraków: Wydawnictwo Literackie.

BRALCZYK, Jerzy 2004. *Język na sprzedaż*. Gdańsk: GWP Gdańskie Wydawnictwo Psychologiczne.

DANILUK, Jan 2018. Zmiany nazewnictwa ulic Chełma w XX i na początku XXI w. *Historie gdańskich dzielnic. T. I: Chełm*, Dargacz, Janusz / Kurkowska, Katarzyna / Paluchowski, Piotr (Eds.). Gdańsk: Muzeum Narodowe w Gdańsku. 303–320.

DENDA, Monika Honorata 2008. Pamięć miasta: elementy polskie w urbanonimii współczesnego Lwowa. *Acta Polono-Ruthenica* 13. 541–548.

FAMIELEC, Monika 2016. Урбанонимная система межвоенного Бреста-над-Бугом (Urbanonimnaâ sistema meżvoennogo Bresta-nad-Bugom = The urbanonimical system of Brest-on-the-Bug between the wars. *Studia Wschodniosłowiańskie* 16. 193–205.

FAMIELEC, Monika 2019. The Historical and Cultural Aspect of the Naming of Streets in the Contemporary City of Brest. *Studia Białorusinistyczne* 13. 324–347.

FERET, Magdalena Zofia 2017a. Zur Strassenumbenennung in Tarnów (Tarnow) im Zweiten Weltkrieg. *Auf den Spuren der Deutschen in Mittel- und Osteuropa. Sławomira Kaleta-Wojtasik in memoriam*, Owsiański, Piotr A. / Feret, Andrzej S. / Chromik, Grzegorz M. (Eds.). Frankfurt am Main: Peter Lang. 77–86. DOI: [10.3726/b11046](https://doi.org/10.3726/b11046).

FERET, Magdalena Zofia 2017b. Zur Strassenumbenennung in Radom im Zweiten Weltkrieg. *Studia Niemcoznawcze* LX. 825–833.

- FREITAG, Sven 2014. *Ortsumbenennungen im sowjetischen Russland: Mit einem Schwerpunkt auf dem Kaliningrader Gebiet*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- GADAMER, Hans-Georg 2003. Człowiek i język. *Antropologia słowa. Zagadnienia i wybór tekstów*, Godlewski, Grzegorz (Ed.). Warszawa: Wydawnictwo UW. 153–159.
- GAWEŁ, Agnieszka 2019. Sprachliche Reflexe gruppenspezifischer Weltbilder in Titeln deutscher Presseartikel zu Demonstrationen des Komitees zur Verteidigung der Demokratie (KOD). *Sprachen, Literaturen und Kulturen im Kontakt. Beiträge der 25. Linguistik- und Literaturtage, Miskolc/Ungarn, 2017*, Kegyes, Erika / Kriston, Renata / Schönenberger, Manuela (Eds.). Hamburg: Dr. Kovač. 15–30.
- GAWEŁ, Agnieszka 2020. Zur sprachlichen Konstruktion des Todes: Historische Grabinschriften vom Rakowicki-Friedhof in Krakau. *Colloquia Germanica Stetinensia* 20. 205–224, DOI: 10.18276/CGS.2020.29-11.
- HAJDUK, Jan 2009. Ein Grabstein erzählt – ein Versuch der Rekonstruktion des sprachlichen Bildes von Emmendingen anhand der Grabinschriften. *Germanistische Linguistik extra muros – Aufgaben*, Bartoszewicz, Iwona / Dalmas, Martine / Szczęk, Joanna / Tworek, Artur (Eds.). Wrocław – Dresden: Atut-Neisse Verlag. 163–170.
- HAJDUK, Jan / Kasperwicz-Stażka, Beata 2010. Salve regina. Kulturowo-językowy obraz Sandomierza w inskrypcjach nagrobnych z Cmentarza Świętopawelskiego. *Cmentarz Świętopawelski w Sandomierzu – w dwóchsetlecie powstania*, Sławiński, Piotr (Ed.). Sandomierz: WDS. 189–208.
- HAJDUK, Jan 2015. Językowo-kulturowe wykładniki identyfikujące „zwykłych ludzi” w inskrypcjach nagrobnych na przykładzie Liechtensteinu. *Zeszyty Naukowe KUL* 58 (3). 43–55.
- HANDKE, Kwiryna 1992. *Polskie nazewnictwo miejskie*. Warszawa: Sławistyczny Ośrodek Wydawniczy: „Omnitech Press”.
- HANDKE, Kwiryna 1993. Elementy obce w polskim nazewnictwie miejskim. *Acta Universitatis Lodzianensis* 27. 87–95.
- HUMBOLDT, Wilhelm von 1820. *Über das vergleichende Sprachstudium in Beziehung auf die verschiedenen Epochen der Sprachentwicklung*. Berlin: G. Reimer.
- HUMBOLDT, Wilhelm von 2002. Zapowiedź rozprawy o języku i narodzie Basków wraz z podaniem punktu widzenia i treści pracy. *O myśli i mowie. Wybór pism z teorii poznania, filozofii dziejów i filozofii języka*, Kowalska, Elżbieta M. (Ed.). Warszawa: PWN. 168–180.
- JAROSZ, Józef 2017. *Grabinschrift – eine Textsorte im Wandel*. Wrocław – Dresden: Atut Oficyna Wydawnicza.
- KAMIANETS, Wolodymyr 2000. Zur Einteilung der deutschen Eigennamen. *Grazer Linguistische Studien* 54, 41–58, [online] [https://static.uni-graz.at/fileadmin/gewi-institute/Sprachwissenschaft/GLS\\_Download/GLS\\_54\\_-\\_Kamianets.pdf](https://static.uni-graz.at/fileadmin/gewi-institute/Sprachwissenschaft/GLS_Download/GLS_54_-_Kamianets.pdf) (Zugriff: 19.08.2021).
- KALINA, Dariusz 2014. Kościół pw. Niepokalanego Poczęcia NMP w Busku-Zdroju. *Kościół pw. Niepokalanego Poczęcia NMP w Busku-Zdroju. Materiały z sesji naukowej „Święty Norbert i jego dziedzictwo*, Kalina, Dariusz (Ed.). Busko-Zdrój: Wydawnictwo JEDNOŚĆ. 47–86.

- KALINA, Dariusz 2017. *Busko-Zdrój. Dzieje miasta w XIX i XX wieku*. Busko-Zdrój: Drukarnia Kontur.
- KALTENBERG-KWIATKOWSKA, Ewa 2011. O oznaczaniu i naznaczeniu przestrzeni miasta. *Przegląd Socjologiczny* 60. 135–165.
- KERRIGAN, Michael 2009. *Historia śmierci. Zwyczaje i rytuały pogrzebowe od starożytności do czasów współczesnych*. Warszawa: BELLONA.
- KŁOSEK-KOZŁOWSKA, Danuta 2007. *Ochrona wartości kulturowych miast a urbanistyka*. Warszawa: OWPW.
- KOLBUSZEWSKI, Jacek 1996. *Cmentarze*. Wrocław: Wydawnictwo Dolnośląskie.
- KRÓLIKOWSKA, Anna 2012. Estetyka współczesnych cmentarzy. *Opuscula Sociologica* 1. 59–72.
- LAMBERTY, Christiane 2000. *Reklame in Deutschland 1890–1914. Wahrnehmung, Professionalisierung und Kritik der Wirtschaftswerbung*. Berlin: Duncker – Humblot GmbH.
- LEWICKA, Barbara 2017. *Nekropolie. Socjologiczne studium cmentarzy Katowic*. Katowice: Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego.
- MAŁECKI, Wiesław (2012). Wilhelm von Humboldt jako prekursor antropologii hermeneutycznej. *Analiza i egzystencja* 19. 71–86.
- MAŃCZAK, Witold 2017. *Polski słownik etymologiczny*. Kraków: Polska Akademia Umiejętności.
- MARCINIEC, Leszek 2008. *Cmentarz parafialny w Busku-Zdroju*. Busko-Zdrój: Towarzystwo Miłośników Buska-Zdroju.
- MYSZKA, Agnieszka 2011. Ewolucja motywacji współczesnych nazw ulic województwa podkarpackiego. *Jednotlivé a všeobecne v onomastyke*, Ološtica, Martin (Ed.), [online] <http://www.pulib.sk/web/kniznica/elpub/dokument/Olostiak3/subor/33-myszka.pdf> (Zugriff: 19.08.2021), 251–262.
- MYSZKA, Agnieszka 2019. Cultural Names of Streets – the Scope and Evolution of the Term. *Annales Universitatis Mariae Curie-Skłodowska Lublin – Polonia* XXXVII. 119–134. DOI: [10.17951/ff.2019.37.1.119-134](https://doi.org/10.17951/ff.2019.37.1.119-134).
- NICIEJA, Stanisław Sławomir 1988. *Cmentarz Łyczakowski we Lwowie*. Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk – Łódź: Ossolineum.
- NÜBLING, Damaris / Fahlbusch, Fabian / Heuser, Renate 2012. *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr.
- ORTEGA Y GASSET, José 2003. Mówienie jako zwyczaj społeczny. *Antropologia słowa. Zagadnienia i wybór tekstów*, Godlewski, Grzegorz (Ed.). Warszawa: Wydawnictwo UW. 169–171.
- OWSIŃSKI, Piotr A. 2018a. Urbane Bezeichnungen in der Stadt Busko-Zdrój während des Zweiten Weltkrieges. *Polilog. Studia Neofilologiczne* 8. 257–266. DOI: [10.34858/polilog.8.2018.020](https://doi.org/10.34858/polilog.8.2018.020).
- OWSIŃSKI, Piotr A. 2018b. Zu Motivierungstendenzen der gegenwärtigen Urbanonyme in der Stadt Busko-Zdrój. *Germanica Wratislaviensia* 143. 293–310. DOI: [10.19195/0435-5865.143.20](https://doi.org/10.19195/0435-5865.143.20).
- OWSIŃSKI, Piotr A. 2019a. Zur Strassenumbenennung in ausgewählten Ortschaften der ehemaligen NS-Kreisstadt Busko während des Zweiten Weltkrieges. *Colloquia Germanica Stetinensia* 28. 237–254. DOI: [10.18276/cgs.2019.28-13](https://doi.org/10.18276/cgs.2019.28-13).
- OWSIŃSKI, Piotr A. 2019b. Zur Motivierung der gegenwärtigen Hodonyme und Agoronyme in den ausgewählten Ortschaften des Kreises Busko-Zdrój: Stopnica, Wiślica, Pacanów, Nowy Korczyn und Solec-Zdrój. *Germanica*

- Wratislaviensia* 144. 213–232.  
DOI: [10.19195/0435-5865.144.16](https://doi.org/10.19195/0435-5865.144.16).
- OWSIŃSKI, Piotr A. 2020a. Agoronimy i hodonimy jako wyraz ideologii, kultury i propagandy w okupowanej Polsce podczas II wojny światowej. *Състоянието Проблемна Българската Ономастика = State and Problems of Bulgarian Onomastics* 16. 228–248.
- OWSIŃSKI, Piotr A. 2020b. Zu Motivierungstendenzen der gegenwärtigen Urbanonyme in der Stadt Chmielnik unter Einbeziehung der Strassen- und Platzumbenennung in der Zeit der Teilungen Polens sowie der NS-Besatzung. *Vielfalt der Linguistik: Bausteine zur diachronen und synchronen Linguistik*, Biskup, Maria / Just, Anna (Eds.) Berlin: Peter Lang. 201–219.
- OWSIŃSKI, Piotr A. / Zaitsau, Dzmitry 2021. Тенденции мотивации урбанонимии в Бобруйске во время Второй мировой войны. *Studia Filologiczne UJK* 34(1). 141–159.  
DOI: [10.25951/4684](https://doi.org/10.25951/4684).
- PAWLIKOWSKA-PIECHOTKA, Anna 1996. Nazwy ulic i placów – dziedzictwo kulturowe i dokument historii: na przykładzie Żoliborza Urzędniczego w Warszawie, 1916–1995. *Ochrona Zabytków* 49/4 (195). 424–427.
- PELKA, Daniela 2012. Die deutschen Strassennamen von Oppeln. *Zeitschrift für Mitteleuropäische Germanistik* 2 Jg.1.–2. Heft. 17–43.
- PRZYBYLSKA, Lucyna 2011. Nazwy ulic związane z życiem religijnym w miastach archidiecezji gdańskiej. *Studia Gdańskie* XXIX. 341–353.
- STECZKO, Iwona 2020. *Językowe sposoby wyrażania aktu śmierci w dawnych inskrypcjach nagrobnych z cmentarza Rakowickiego w Krakowie*. „Annales Universitatis Paedagogicae Cracoviensis. Studia Linguistica” 6. 92–108.
- SAINT-EXUPÉRY, Antoine, de 2015. *Der kleine Prinz*. Leipzig: BUCHFUNK.
- SULIBORSKI, Andrzej 2013. Nekropolie jako miejsce w przestrzeni społeczno-kulturowej Łodzi – ranga i specyfika ich znaczeń społecznych. *Studia Regionalne. Społeczeństwo – region – miejsce. Wybór prac Katedry Geografii Regionalnej i Społecznej Uniwersytetu Łódzkiego, Wójcik, Marcin (Ed.) Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego*. 183–198.
- WATKINS, Meredith G. 2002. The Cemetery and Cultural Memory: Montreal: 1860–1900. *Urban History Review / Revue d'histoire urbaine* 31(1). 52–62.
- Tuan, YI-FU 2001. *Space and Place. The Perspective of Experience*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- ZIELIŃSKI, Lech 2004. Einige Bemerkungen zur Strassenumbenennungspolitik in Bydgoszcz/Bromberg unter nationalsozialistischer Herrschaft. *Kontakty językowe w Europie Środkowej*, Kątny, Andrzej (Ed.). 187–196. Olecko: Wszechnica Mazurska.

## Andere Online-Zugriffe

Cmentarz Centralny w Szczecinie, [online] [https://cmentarze.szczecin.pl/Cmentarze/chapter\\_11955.asp](https://cmentarze.szczecin.pl/Cmentarze/chapter_11955.asp) (Zugriff: 18.01.2022).

DUDEN = *Deutsches Universalwörterbuch*, [online] <https://www.duden.de/> (Zugriff: 25.01.2022).

*Cmentarz parafii Wszystkich Świętych*,  
[https://bialystokrocha.grobonet.com/  
mapa/2/](https://bialystokrocha.grobonet.com/mapa/2/) (Zugriff am 24.01.2022).

*Poznańskie cmentarze. Cmentarze  
komunalne*, [online] [https://  
www.poznan.pl/mim/necropolis/  
cmentarze-komunalne,p,1943,1944.  
html](https://www.poznan.pl/mim/necropolis/cmentarze-komunalne,p,1943,1944.html) (Zugriff: 18.01.2022).

*Stare Powązki – wszystkie groby policzone  
i opisane 2019*, [online] [https://um.  
warszawa.pl/-/stare-powazki-  
wszystkie-groby-policzone-i-opisane](https://um.warszawa.pl/-/stare-powazki-wszystkie-groby-policzone-i-opisane)  
(Zugriff: 18.01.2022).

TRANSLITERATION PN-ISO 9:2000:  
<http://www.ushuaia.pl/transliterate/>  
(Zugriff am 2.02.2022).

*Zarząd Cmentarzy Komunalnych w  
Krakowie. Cmentarz Rakowicki*,  
[online] [https://www.zck-krakow.pl/13/  
graveyards/2/cmentarz\\_rakowicki](https://www.zck-krakow.pl/13/graveyards/2/cmentarz_rakowicki)  
(Zugriff: 18.01.2022).